

# Rekordhöhen

Die Gorbatschow-Kohlengrube ist die größte in der Ordnung der Oktoberrevolution tragenden Vereinigung „Kerendaugol“. Ihr vieltausendköpfiges Kollektiv steigert mit jedem Jahr die Kohlengewinnung, vervollkommt die Arbeitsorganisation und den sozialistischen Wettbewerb. Die Kumpel aus der Gorbatschow-Grube begehren ihr Berufsfest — den Tag des Bergmanns — mit guten Produktionsleistungen.

der Gewerkschaftsorganisation um die Schaffung eines gesunden moralischen Mikroklimas sowie einer festen Arbeits- und Produktionsethik. Hier arbeiten Hand Vertreter vieler Nationalitäten, für die Patriotismus und kommunistische Einstellung im Hal der sozialistischen Arbeit, Brigadier im Abbaubetrieb Smagul Tokunbajew; der Träger des Leninordens und des Ordens der Oktoberrevolution, Leiter der Komsomolzen und Jugendbrigade, Vortriebshauer Johann Faber; der Träger des Leninordens, Maschinist der Kohlenkomplexe Wladimir Wolkow und viele andere.

Das Kollektiv der Gorbatschow-Grube nimmt aktiven Anteil am sozialistischen Unionswettbewerb für Effektivität und Qualität. Wettfeiern bedeutet Ehrlichkeit, Ehrlichkeit in der Freundschaftsbeziehungen pflegen. Eine langjährige feste Freundschaft verbindet die Bergarbeiter der Gorbatschow-Grube mit dem Kollektiv der Thores-Grube aus dem Gebiet Woroschilowgrad. Am Ursprung dieser Freundschaft stand der berühmte Bergarbeiter Alexei Stachanow, der Leiter der Komsomolzen des Kollektivs der Grube Nr. 31 in Karaganda leitete.

Bekanntlich kennt die Freundschaft keine Grenzen. Die Gorbatschow-Kumpel pflegen seit langem internationale Beziehungen mit den Bergarbeitern der Bruderländer. Bereits 20 Jahre ist das Kollektiv der Gorbatschow-Grube mit tschechoslowakischen Kumpeln (Wettbewerb des „Kohlearmee“) und mit den Bergwerkern aus Zwickau (DDR) eng befreundet. Als kollektives Mitglied der Kasachischen Abteilung der Gesellschaft für Sowjetisch-Deutsche Freundschaft leisten die Bergarbeiter der Gorbatschow-Grube einen beachtlichen Beitrag zur Entfaltung und Festigung der Freundschaftsbeziehungen zwischen den Werktätigen der UdSSR und der DDR. Zur Koordinierung der Tätigkeit der örtlichen Abteilung der Gesellschaft ist in der Grube unter der Leitung des Ökonomen Peter Luft ein Komitee aus 9 Personen gebildet worden.

Die Bergwerke der Gorbatschow-Grube haben sich in diesem Jahr hohe Ziele gesetzt. Ziel ist es, den Verbrauch an 500 000 t Brennstoff je Streb zu fördern. Die anderen Abschnitte nähern sich diesem Ziel. Und das Kollektiv des Abschnitts Nr. 10 strebt an 700 000 t Kohlen zutage zu fördern! Der angespannte Wettbewerb und die rhythmische hochproduktive Arbeit berechtigen zur Annahme, daß das Kollektiv der Gorbatschow-Grube noch viele hohe Leistungen erzielen und die Heimat mit neuen Errungenschaften erfreuen wird.

Woldemar BORGER, Korrespondent der „Freundschaft“

Karaganda

**UNSER BILD:** Die von Michail Kunikow (Mitte) geleitete Vortriebbrigade aus der Grube „Sawermal“ hat als erste in der Vereinigung „Kerendaugol“ das Programm der vier Planjahre bewältigt. Ihr monatsdurchschnittliches Vortriebstempo betrug 477 t auf den Meter, was die Rekordleistungskennziffer im Kohlenbergbau auf 31ache übertrifft.

Foto: TASS

# Rekordhöhen

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 25. August 1979

Nr. 164 (3543)

Preis 2 Kopeken

# Auszeichnung an Genossen A. A. Gromyko überreich

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew hat am 23. August im Kreml dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko den Leninorden zum zweitenmal die Goldene Medaille „Hammer und Sichel“ überreicht.

Anwesend im Saal bei der Überreichung der Auszeichnung waren die Generäle W. F. Malzew, I. N. Semskow, K. P. Kirilenko, M. A. Suslow, K. U. Tschernenko, P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, M. S. Solomenzew, N. A. Tichonow, I. W. Kapitonow, W. I. Dolgich, M. W. Simjanin, M. S. Gorbatschow sowie der Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow, der Abteilungsleiter im ZK der KPdSU L. M. Samjatin, der Erste Stellvertreter des Generalsekretärs der KPdSU K. M. Bogofjlow, die Stellvertretenden Außenminister der UdSSR G. M. Kornjienko, W. F. Malzew, I. N. Semskow, L. F. Iljitschew.

Bei der Überreichung der Auszeichnung sprach Genosse L. I. Breschnew. Aktion unseres Landes in diesen Jahren zu nennen, an der Du nicht in irgendeiner Weise beteiligt gewesen wärest, zu deren Verwirklichung Du nicht, gemäß dem Willen der Partei, durch Deine Arbeit und Initiative beigetragen hättest. Deine Tätigkeit auf dem vereinten Ost-West-Fronten, die Außenminister der UdSSR genießt sowohl in unserem Lande als auch außerhalb seiner Grenzen verdientermaßen Anerkennung und Hochachtung.

Wir alle kennen Dich gut und schätzen Dich als treuen Sohn unserer Partei, der viel für die Verwirklichung ihrer Leninschen Außenpolitik leistet, die von ihren Parteitag, ihrem Zentralkomitee und vom Politbüro des ZK bestimmt wird. Dir, unser Freund und Genosse, von Herzen gute Gesundheit und neue große Erfolge in Deiner nicht leichten und verantwortungsvollen Tätigkeit für das Wohl unserer großen sozialistischen Heimat, für ihren kommunistischen Aufbau und für den Weltfrieden.

Genosse A. A. Gromyko hielt eine Erwürdnungsansprache. Allgemeine Anerkennung sowohl in unserem Lande als auch in der ganzen Welt hat sich die unermüdete, titanische Arbeit des hervorragenden Marxisten-Leninisten Leonid Iljitsch Breschnew für die Freiheit und die Glück der Völker erworben. Mit seinen Namen sind Verkündung und Realisierung all unserer großen außenpolitischen Initiativen, die Errungenschaften unseres Landes in den auswärtigen Angelegenheiten verbunden.

Das Sowjetvolk ist mit Recht stolz auf das hohe Ansehen und die große Hochachtung, die Leonid Iljitsch Breschnew nicht nur in unserem Lande und in den sozialistischen Bruderländern, sondern auch überall im Ausland genießt. In jedem Wort von ihm erkennen wir die Weisheit und die Millionen Menschen in anderen Ländern den machtvollen Vormarsch des Sozialismus, der zuversichtlich auf dem von Lenin gewiesenen Weg voranschreitet.

Nachmals großen Dank für die hohe Auszeichnung, für die an mich gerichteten warmen Worte. Ich versichere Ihnen, daß ich alle meine Kräfte, Erfahrungen und Kenntnisse auch weiterhin dem Dienst an unserer teuren Partei, an dem Sowjetvolk, der Sache der erfolgreichen Verwirklichung der Leninschen Außenpolitik widmen werde. Für mich als Kommunisten gab und gibt es kein höheres und edleres Lebensziel.

Die Anwesenden gratulierten dem Genossen A. A. Gromyko herzlich zu der hohen Auszeichnung der Heimat und wünschten ihm ein langes Leben und eine weitere erfolgreiche Tätigkeit zum Wohl der Leninschen Partei und des Sowjetstaates, im Namen eines dauerhaften Weltfriedens. (TASS)

schaff wurden zu einer neuen wichtigen Etappe auf diesem Wege. Dieser Kampf, der auch an der diplomatischen Front vor sich geht, wird von der Partei Lenins und ihrem Zentralkomitee gelenkt. Gestalten Sie mir, teure Genossen, Ihnen und in Ihrer Person dem Zentralkomitee der Partei zu versichern, daß die Mitarbeiter der außenpolitischen Front auch weiterhin treue Gehilfen der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolks sein werden. Sie werden die Interessen der sozialistischen Heimat immer erfolgreich verteidigen. Unsere Außenpolitik trägt einen sozialistischen Klassencharakter. Ihr Hauptziel ist es, dem Sowjetvolk unseren Verbündeten und Freunden die sichere Möglichkeit zu gewährleisten, unter Friedensverhältnissen zu leben und zu arbeiten. Dieses Ziel stimmt mit den Hoffnungen aller Völker der Welt überein, welche eine Entspannung der internationalen Lage und festen Frieden wünschen.

Ich möchte auch eine andere Seite besonders hervorheben. Gerade in den letzten Jahren haben wir einen historischen Aufbruch erlebt, die Quelle der Wirksamkeit der außenpolitischen Schritte unseres Landes. Jede erzeugte Kilowattstunde Gleichenergie, jede Tonne Erdöl und Stahl, jeder Traktor, jede Werkzeugmaschine, jede Dezilonne Getreide, gewonnen durch die Arbeit der Sowjetmenschen sind zugleich ein Beitrag zur Verwirklichung der Leninschen Außenpolitik.

Herz und Hirn unserer gesamten internationalen Tätigkeit, waren immer und bleiben die Partei, ihr Kampfstab — das Zentralkomitee, das Politbüro des ZK der KPdSU mit Leonid Iljitsch Breschnew an der Spitze. Gemäß dem mächtigsten Lenin ist es tagtäglich die Außenpolitik der Sowjetunion, unterwirft deren Strategie und Taktik.

Ein wichtiger konkreter Schritt in dieser Richtung sind die Ergebnisse des unlängst in Wien stattgefundenen Treffens Leonid Iljitsch mit dem USA-Präsidenten Carter, bei dem der Vertrag zwischen der UdSSR und den USA über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen unterzeichnet wurde. Die Ergebnisse dieses Treffens finden in der ganzen Welt weitestgehend Verständnis und Unterstützung. Sie eröffnen neue Möglichkeiten für eine weitere Verbesserung der internationalen Lage.

Wir wissen aus Erfahrung, daß der Kampf für die Festigung des Friedens und für Abrüstung kein behaltener Weg ist. Auf diesem Weg gibt es noch viele Aufgaben. Ihre Lösung wird auch künftig gewaltige Energie und große Arbeit erfordern. Die heutigen Bedingungen der Waffen nicht strecken wollen.

Unser Land wird den konsequenten und beharrlichen Kampf für die Lösung dieser Probleme fortsetzen und ihn wie zuvor in engem Zusammenwirken mit unseren Freunden und Verbündeten, zusammen mit allen liebedürftigen Kräften führen. Die gesamte internationale Entwicklung ausgewirkt haben. Die Autorität unserer Außenpolitik ist größer denn

die Mitarbeiter der Presse, des Fernsehens und Rundfunks diesen Besten der KPdSU als ein wichtiges politisches und theoretisches Dokument auffassen, das auf die Hebung der Effektivität der ideologischen Arbeit, auf die Realisierung des Programms unserer Partei und die Gestaltung der kommunistischen Erziehung der Werktätigen abzielt. Auf dem Plenum des XXV. Parteitags der KPdSU, die Beschlüsse des ZK der KPdSU über ideologische Probleme, die Weltzeitung L. I. Breschnews in seinen Reden wie auch in den Büchern „Kleines Land“, „Wieder-

„Alltag des Planjahr fünf“

„Freundschaft“- und KasTAg-Korrespondenten berichten

„Auf der Betriebsfläche des Oberlandwerks Nr. 1 von Ekibastu hat man mit der Montage des Generators der ersten Turbine mit einer Leistungsfähigkeit von einer halben Million Kilowatt begonnen. Die Montage wird in vergrößerten Schichten übergeben. Am September wird die Arbeitsqualität steigen.“

Die Anstrengungen von über 200 Brigaden sind dem einen Ziel untergeordnet, die erste Turbine im September zu übergeben. Am Bauobjekt arbeitet man jetzt jeden Tag im Stoßtempo.

Am Unionswettbewerb der Mechanisatoren der Landwirtschaft, gewidmet der hocheffektiven Nutzung der Technik, nahmen auch 20 Personen aus dem Gebiet Semipalinsk teil. Die Jury erkannte sieben von ihnen als Sieger an. Sie wurden mit Auszeichnungen gewürdigt. Mit einem Ehrendiplom und einem „Moskwitch 412“ als Preis wurde der Traktorist Alex Preis aus dem Kolchos „Nowaja Sibir“ ausgezeichnet.

Die Fabrikkollektiv wurde mit der Rollenwandlerfabrik des Gebietssowjetkomitees und des Gebietgewerkschaftsrats ausgezeichnet. Dieser Spitzbetrieb der Lokalindustrie hat auch den Plan für sieben Monate gemeistert. Allein im Juli sind Erzeugnisse für 244 000 Rubel realisiert worden, darunter für 7 000 Rub. überplanmäßig.

Vortreffliche Leistungen erzielt im vierten Jahr des Planjahr fünf das Kollektiv der Bergverwaltung Alatau, Gebiet Dzharkagan. Führend im sozialistischen Wettbewerb sind die Bergleute aus der Grube „Sapadny Karashal“. Die Werklagen der Grube übernahmen am Monatsbeginn erhöhte Verpflichtungen. Sie beschlossen, das Monatsprogramm zum 26. August abzuschließen und zusätzlich 25 000 t Mineralrohstoffe zu liefern.

Das Kollektiv des Sowchos „Oktjabr“ im Rayon Krasnoarmejskoje, Gebiet Kokschtalaw, hat als erstes den Plan der 2 500 t Futler in Schoben. Die Heuwerbung geschieht jetzt, diesen Jahren an die U. Ulrich geleitet wird, auf Hochtauren weiter. Sie erfüllt ihr Tages-

Die Verpflichtung wird erfolgreich erfüllt. In den ersten Halbjahren wurden 108 000 t Volkswirtschaftsgüter überplanmäßig befördert.

In der Avantgarde des Arbeitswettbewerbs sind die Fabrikbrigaden Valentin Bereshinski und Vilautas Benewicis. Sie erfüllen ihr Tagessoll zu 120-130 Prozent.

In dem Bericht wird die Wirtschaftskrise der USA sowie die Krise der Regierungsinstitute und des Zweiparteiensystems als Interessenvertreter der Großnationen tiefschürfend analysiert. Unter den gewöhnlichen Realismusbildern der Kampf gegen Rassismus, gegen Unterdrückung der Rassen und Nationalitäten ein ausschlaggebendes Element des Klassenkampfes, die Kampfsache für die Einheit der Arbeiterklasse, für Demokratie und Sozialismus, für internationale Entspannung. Ferner wird die gegenwärtige Epoche charakterisiert. Es wird festgestellt, daß der revolutionäre Prozeß einen integrierenden Bestandteil der historischen Entwicklung der Welt, ein Bollwerk des sozialistischen Fortschritts bildet.

In dem Bericht wird die außerordentlich große Wichtigkeit der Entlastung des antimarxistischen Wesens des Sozialismus unterstrichen. Die Partei hat sich verpflichtet, den Dokumenten den Aufgaben zur Vertiefung der internationalen Entspannung und zur Zügelung des Weltfriedens. Das Volk der USA unterstützt die Entspannungspolitik und den SALT-2-Vertrag und setzt sich für die Entwicklung gegenseitiger Achtung und gegenseitiger Freundschaftsbeziehungen zwischen den USA und der Sowjetunion ein.

Abschließend heißt es in dem Bericht: „Unsere Partei genießt die Unterstützung der Werktätigen des Volkes. Ihr Einfluß ist in beispielloser Weise gewachsen. Es ist eine kommunistische Partei mit wachsendem Massencharakter, die den Kampf für den Sozialismus führt.“

Die Haltung der chilenischen Kommunisten zu den wichtigsten aktuellen Problemen des Landes wurde von der kommunistischen Partei Ghiles Luis Corvalan, in einem in Santiago illegal verbreiteten umfangreichen Dokument zum Ausdruck gebracht, das die Chubschrift „Unser demokratisches Projekt“ enthält.

In dem Dokument heißt es, daß sich die kommunistische Partei Ghiles nach dem Sturz der faschistischen Pinochet-Diktatur für die Schaffung einer neuen demokratischen Ordnung einsetzt, die die objektiven Bedürfnisse des sozialen Fortschritts entsprechen wird. Der Charakter der künftigen demokratischen Ordnung wird von allen von der Organisiertheit, der Reife und der Kraft des Volkes, vom Kampf der Arbeiterklasse und von der Fähigkeit ihrer politischen Führung abhängen.

Wie Luis Corvalan betont, treten die Kommunisten für größtmögliche Fortschritte in vollem Einvernehmen mit ihren Verbündeten aus der Unidad Popular und im Zusammenwirken mit anderen demokratischen Kräften ein.

Nach Auffassung des Generalsekretärs der KP Ghiles bestehen heute in Chile objektive Vorausset-

zungen für die Schaffung einer umfassenden Bewegung von verschiedenen Klassen und sozialen Schichten gegen deren Interessen die faschistische Tyrannei handelt. Es ist ein Kampf um demokratischen Kräfte muß ununterbrochen geführt werden, und er muß eine richtige und klare Orientierung haben.

Kabul

Die in der afghanischen Hauptstadt beginnende internationale Konferenz sei das erste Forum von Vertretern aller Kontinente der Erde, das zu dem Ziel einberufen wird, die Solidarität der demokratischen und fortschrittlichen Kräfte mit dem kämpfenden Volk Afghanistans vor Augen zu führen. Das stellt Chilita Biswas, Mitglied des Sekretariats des Weltfriedensrates, in der Zeitung „Kabul Times“ fest. Die Aprilrevolution in Afghanistan habe gezeigt, daß auch in einem ökonomisch rückständigen Land mit feudalen Verhältnissen radikale sozialökonomische Reformen herbeigeführt werden können. Das Unterpfand ihres Erfolgs sei die Unterstützung des ganzen Volkes, deshalb sei es logisch, daß sich der Weltfriedensrat für die Errungenschaften des afghanischen Volkes einsetzt, das an den Aufbau eines neuen Lebens gegangen ist.

Mexiko-Stadt

Der Sieg ist gewiß

Die Haltung der chilenischen Kommunisten zu den wichtigsten aktuellen Problemen des Landes wurde von der kommunistischen Partei Ghiles Luis Corvalan, in einem in Santiago illegal verbreiteten umfangreichen Dokument zum Ausdruck gebracht, das die Chubschrift „Unser demokratisches Projekt“ enthält.

In dem Dokument heißt es, daß sich die kommunistische Partei Ghiles nach dem Sturz der faschistischen Pinochet-Diktatur für die Schaffung einer neuen demokratischen Ordnung einsetzt, die die objektiven Bedürfnisse des sozialen Fortschritts entsprechen wird. Der Charakter der künftigen demokratischen Ordnung wird von allen von der Organisiertheit, der Reife und der Kraft des Volkes, vom Kampf der Arbeiterklasse und von der Fähigkeit ihrer politischen Führung abhängen.

Nach Auffassung des Generalsekretärs der KP Ghiles bestehen heute in Chile objektive Vorausset-

zungen für die Schaffung einer umfassenden Bewegung von verschiedenen Klassen und sozialen Schichten gegen deren Interessen die faschistische Tyrannei handelt. Es ist ein Kampf um demokratischen Kräfte muß ununterbrochen geführt werden, und er muß eine richtige und klare Orientierung haben.

Kabul

Die in der afghanischen Hauptstadt beginnende internationale Konferenz sei das erste Forum von Vertretern aller Kontinente der Erde, das zu dem Ziel einberufen wird, die Solidarität der demokratischen und fortschrittlichen Kräfte mit dem kämpfenden Volk Afghanistans vor Augen zu führen. Das stellt Chilita Biswas, Mitglied des Sekretariats des Weltfriedensrates, in der Zeitung „Kabul Times“ fest. Die Aprilrevolution in Afghanistan habe gezeigt, daß auch in einem ökonomisch rückständigen Land mit feudalen Verhältnissen radikale sozialökonomische Reformen herbeigeführt werden können. Das Unterpfand ihres Erfolgs sei die Unterstützung des ganzen Volkes, deshalb sei es logisch, daß sich der Weltfriedensrat für die Errungenschaften des afghanischen Volkes einsetzt, das an den Aufbau eines neuen Lebens gegangen ist.

Mexiko-Stadt

Der Sieg ist gewiß

# Hohe Pflicht der Journalisten Kasachstans

In Alma-Ata fand ein erweitertes Plenum des Vorstands des Journalistenverbands Kasachstans und der Alma-Ata städtischen Journalistenorganisation statt. Den Bericht über die Aufgaben der Journalisten der Republik Kasachstan, die im Beschlusse des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungswirkung der „Ätette“ liegend sind die gesamte internationale Entwicklung ausgewirkt haben. Die Autorität unserer Außenpolitik ist größer denn

die Mitarbeiter der Presse, des Fernsehens und Rundfunks diesen Besten der KPdSU als ein wichtiges politisches und theoretisches Dokument auffassen, das auf die Hebung der Effektivität der ideologischen Arbeit, auf die Realisierung des Programms unserer Partei und die Gestaltung der kommunistischen Erziehung der Werktätigen abzielt. Auf dem Plenum des XXV. Parteitags der KPdSU, die Beschlüsse des ZK der KPdSU über ideologische Probleme, die Weltzeitung L. I. Breschnews in seinen Reden wie auch in den Büchern „Kleines Land“, „Wieder-

geburt“, „Neuland“ und „Aktuelle Probleme der ideologischen Arbeit der KPdSU“ haben den Journalistenverband der Republik und seine Organisationen eine gewisse Arbeit zur Hebung der ideologischen Reife und Qualität der Mitarbeiter der Presse, des Fernsehens und Rundfunks, zur Entwicklung ihrer schöpferischen Aktivität, zur Verbesserung der Tätigkeit aller Massenmedien gestellt.

Auf dem Plenum hielt der Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. M. Schestakow eine Rede. (KasTAg)



Detroit

Parteitag eröffnet

Der XXII. Parteitag der Kommunistischen Partei der USA ist am 23. August in Detroit, dem Zentrum des amerikanischen Automobilbaus, vom Landesvorsitzenden Henry Winston eröffnet worden. Die Parteidelegierten begrüßen herzlich die Abgesandten von kommunistischen und Arbeiterparteien aus mehr als 30 Ländern.

Den politischen Bericht des ZK verlas wegen Erkrankung des Generalsekretärs Gus Hall das Mitglied des politischen Komitees Mitchell Zagarin. Er behandelte die höchste Forum der Kommunisten der USA sei in den Tagen zusammengetreten, da die Partei den 60. Jahrestag ihrer ruhmreichen Geschichte feiert, diesen Jahren an sie zu einer lebensfähigen, aktiven und wachsenden politischen Kraft, zu einem integrierenden Bestandteil der kommunistischen Weltbewegung geworden.

# Und jeden Tag ein Sieg

Nicht, daß es an ihr etwas Besonderes gibt: Eine einfache, bescheidene Frau, mit einem offenen Gesicht und gutmütigen Augen. Im Blick nicht man sie gewöhnlich Lydia, Brigadierin Lydia.

Das Komsomolzen- und Jugendkollektiv, dem sie bereits vier Jahre vorsteht, gehört zu den besten Brigaden des Werks. Jeden Tag kommen zu ihr Menschen mit ihren persönlichen und Produktionsangelegenheiten, um Rat zu holen, um ihr Herz auszusprechen.

Sie ist an allem, was im Werk geschieht, mitbeteiligt. Alles geht sie an, überall will sie mitmachen. Das ist ja ihre Pflicht. Die Pflicht eines Leiters, eines Kommunisten.

Befür einer Verputzarbeiterin und traume mit ihren Freundinnen in den kurzen Rastpausen von III-REM Werk...

Monate schwanden dahin. Die erste Bauteile des größten Betriebes der chemischen und Erdölverarbeitungsindustrie der Republik wurde von der Staatlichen Kommission mit guter Bewertung abgenommen. Nicht mit Worten zu schildern, wie groß die Freude der Lydia Damsberg war. Und als man ihr vorschlug, nach Moskau zu fahren um dort in einem aktivierenden Betrieb den Beruf einer Formerin zu meistern, willigte sie mit Genugtuung ein.

Der Anfang... Heute erinnert sie sich oft an die ersten Arbeitstage. damals waren sie neun Personen - junge, unternehmungslosige Formnerinnen. Sie betreten zwei Maschinen. Gleich in den ersten Wochen schaffte die einmütige Brigade ein straffes Tempo an: Es galt, die Möglichkeiten der Technik auszunutzen, sich selbst zu bewahren, Freilich, nicht jeder Arbeitsvorgang kam leicht von der Hand.

sammen mit den Brigaden von W. Plewakin, A. Wassjulin, die in Parallelschichten arbeiteten, bereiteten die Mädchen, wie der jeweilige Vorgang schneller abzuwickeln durchzuführen sei, werteten die ersten Erfahrungen aus. Bereits 1973 sprach man von den Kollektiven in einem ehrerheblichen Ton. Monat um Monat sammelten die Formarbeiter Erfahrungen, lernten fortwährend dazu. Lydia Damsberg (jetzt schon Brigadierin) bemühte sich, alles Neue und Fortschrittliche in ihrem Kollektiv einzuführen, ihre Kolleginnen zu immer neuen Erfolgen aufzumuntern. Das neue Planjahr fing hatten sie mit guten Leistungen absolviert und belegten nach allen Kennziffern den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb unter den Jugendkollektiven des Abschnitts.

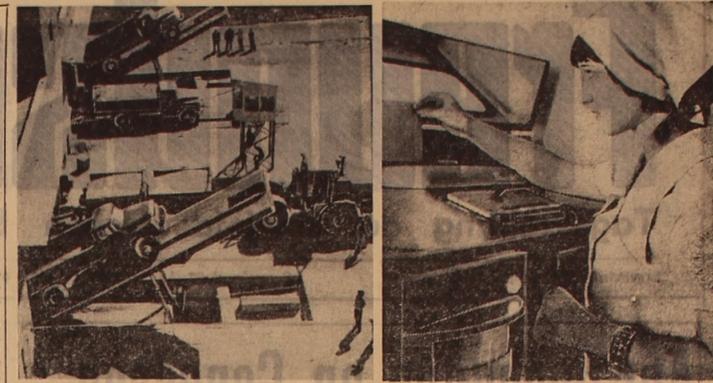
Heute kämpft die Brigade Damsberg um den ehrenvollen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Allein dieses Ziel zeigt schon von der gewachsenen Meisterschaft junger Formnerinnen. In einem so einem großen Betrieb wie das Karagandaer Werk für gummitechische Erzeugnisse läßt sich diese Ehre nicht leicht erringen. Es geht dabei nicht nur um ständige Planerfüllung, sondern auch um qualitativ hochwertige Arbeit, um ein gewissenhaftes Verhalten jedes Brigademitglieds zur Sache.

Der Kampf um die Steigerung der Arbeitsqualität begann in der

Brigade gleich nach der Gründung der technologischen Ketten im Abschnitt. Freilich, das erfordert viel Zeit eine aktive organisatorische Arbeit, fortwährendes Nachlernen. Ein jeder Arbeitstag begann in der Brigade mit der Analyse der vergangenen Arbeitsschicht, mit der Erörterung der bevorstehenden Aufgaben. An der Kurzbefragung beteiligten sich gewöhnlich die Mitglieder der Parallelkollektives des Werks: Waren doch die Kommunisten an der ständigen Vervollkommnung der Arbeitsmethoden und -formen der Absatzkollektive interessiert. Lydia lud oft Bestarbeiter in ihre Brigade ein, diese teilten ihre Erfahrungen mit, halfen den Komsomolzininnen praktisch. Den Besten des Komsomolzen- und Jugendkollektivs von L. Damsberg - A. Schewtschenko, A. Muchamelschina, J. Bogatyrowa wurde das Recht verliehen, mit einem persönlichen Güteempel zu arbeiten. Lydia freute sich: Die Autorität ihrer Brigade wuchs mit jedem Tag! Sie selbst hatte schon längst drei Wertscheurufe gemestert und die höchste Lohnstufe erworben.

Anfang 1978 startete die Brigade L. Damsberg die Initiative „Die Aufgaben des Planjahres - in 4,5 Jahren meistern!“. Heute steht auf dem Arbeitskalender des Komsomolzenkollektivs bereits November 1980. Die Jungarbeiterinnen geben sich Mühe, ihre Aufgaben zum 61. Jahrestag des Komsomol zu erfüllen. „Wir werden es schon schaffen“, versichert die junge Kommunistin Lydia Damsberg.

Alexander PROBST  
Gebiet Karaganda



1978 wurde in der Stadt Uralik der Getreidespeicher „Sjolajewskij“ für 150 000 t in Betrieb genommen.

In diesem Jahr hat er seine projektive Kapazität erreicht. Täglich gelangen hierher aus den Kolchos und Sowchosen des Gebiets über 4000 t Getreide.

Im technischen Labor dieses Speichers wurde zum erstmalig im Gebiet das Gerät MAARS 1.000, eine technische Neuentwicklung, aufgestellt, das zur zentralisierten Kontrolle der Getreidetemperatur in den Silos des Großspeichers dient.

Unsere Bilder: Bei der Getreideentladung. Die Laborantin, Komsomolzin Anna Berlina kontrolliert die Temperatur des neuen Cereals.

# Dank Erfindergeist und Zusammenarbeit

Bevollmächtigter für Rationalisierung der Verwaltung... Man könnte sich für diesen Posten vielleicht einen etwas soliden Menschen mit reicher Praxis und Lebenserfahrung vorstellen. Doch Valentine Kremel, Ingenieurin der Produktionsabteilung, besitzt diese noch nicht, dafür ist sie mit jugendlicher Kraft und Zielstrebigkeit geladen, ist beharrlich und energiegelad. Die Arbeit der Rationalisatorin leitet sie seit 4 Jahren. Die Ingenieurin erfüllt ihre gesellschaftlichen Pflichten wie auch ihre Aufgaben in der Abteilung gewissenhaft und sachkundig. Im Foto kann man an der Ehrenfalte des „Sawodrost“ sehen „Valja kennt die Technologie ausgezeichnet, doch vollkommen ist ihre Fachkenntnisse ständig. Sie lebt ganz den Interessen des Kollektivs und versteht es, die Menschen zusammenzuschließen“, sagt ihre Kollegin, Ingenieurin Astra Gorochowa.

der Montage bisher angewandt wurden, auf das Doppelte zu reduzieren.

An der Einführung dieser Methode arbeiten drei schöpferische Gruppen. Jede Operation ist ein Experiment für sich, sie erfordert Erfahrung. Initiativ im Arbeits- und Ingenieurbereich. Die Pflichten jedes Teilnehmers sind exakt umzusetzen. So stellt die Brigade Juri Burdakow die Montageelemente her, den Boden des Behälters fertigen die Montageschlosser unter Arnold Feldek Leitung, und Michail Marschenkos Zimmerleute und Betonarbeiter werden die Stoßverbindung der Elemente mit Quellschutt besorgen. Ingenieurin Kremel betont, daß die Tätigkeit der Rationalisatorin sich nicht auf die Einführung einzelner Methoden beschränkt, möge sie auch von großer Bedeutung für die Volkswirtschaft sein. Die Brigaden Burdakow und Feldek meisterten beim Bau des Elektrolyseabschnitts im Uran- und Magnesiumkombinat neuartige Fundamente nach Steckensystemprinzip. Der Brigadier M. Muldaschew und der Oberbauerleiter W. Telkow haben allein im vorigen Jahr 8 Verbesserungsvorschläge mit einem Nutzeffekt von 16 000 Rbl. gemacht.

Für die hohen Leistungen im ersten Quartal 1979 wurde die Bauverwaltung „Sawodrost“ mit der Roten Wanderfahne des Ministeriums für Schwermaschinenbau der UdSSR und des ZK der Gewerkschaften ausgezeichnet. Auch die 80 Rationalisatoren haben dazu beigetragen. Das ist etwa ein Drittel des Kollektivs der Bauarbeiter. Allein im vorigen Jahr wurden hier Verbesserungsvorschläge für eine Summe von etwa 200 000 Rubeln realisiert. Valja hatte als Schulmädchen von Bauen geträumt. Nach der 10. Klasse ging sie an die Fachschule für Bauwesen in Ust-Kamenogorsk und begann später im „Kasselschloßprojekt“ zu arbeiten. Doch die junge Spezialistin wünschte, unmittelbar in der Produktion tätig zu sein. Sie wollte ständig unter Bauleuten sein und fand dort auch sofort ihren Platz. Die Einführung spezieller Bauelemente auf dem Bau des Seidenstoffkombinats war damals von allen mit Begeisterung aufgenommen worden. Die Ökonomen berechneten, daß die neue Methode, was man ihnen in der Verwaltung Iwan Podgorny erarbeitet hatte, die Bauteile bis auf etwa das Fünftel kürzen und die Arbeitsproduktivität auf das Dreifache steigern wird. Doch kaum zu ermaßen war wohl die Anspannung der schöpferischen Zusammenarbeit unter den führenden Fachleuten und Bestarbeitern, die diese wertvolle Initiative unterstützen.

Die Rationalisation geht immer weiter. Mit Begeisterung erzählt Valentine Kremel, daß gegenwärtig unter Leitung von Iwan Podgorny eine prinzipiell neue Methode für die Errichtung der Faulkammern an der Kläranlage des Seidenstoffkombinats eingeführt wird. Diese Neuerung gestattet es, die Termine für den Bau der Behälter im Vergleich zur Arbeit mit jenen speziellen Bauelementen, die bei

„Und was leistete Sie als Rationalisatorin selbst?“ fragte ich sie. „Ein schöpferisches Kollektiv zu leiten, ohne selbst zu suchen, wäre absurd. Meine jüngste Arbeit auf diesem Gebiet ist die Änderung der Konstruktion des Kammerbodens in der Pumpstation Nr. 17. Daran habe ich mit dem Bauleiter Valeri Kusmenko zusammen gearbeitet. Erfindergeist und Zusammenarbeit sichern den Erfolg.“

Wladimir LUKASCHOW  
Ust-Kamenogorsk

# Schulgänger bei der Ernte

Der Sowchos „Scharbulakski“ hat die Bergung der Alnarfrüchte als erster im Gebiet Semipalatinsk abgeschlossen und somit das Fünfjahrprogramm im Verkauf von Getreide an den Staat vorfristig gemästert. Auch die Deputierten des Dorfsowchos Scharbulak führen mit der letzten Kraftwagenkolonne, die neues Getreide brachte, zum Rio. Diese Ehre wurde ihnen für ihren gewichtigen Beitrag zur Ernte zuerkannt.

den Oberschülern Unterricht. Sobald die Schulgänger Kombi- und Traktorführerscheine erhalten, werden sie fast alle zu Mitgliedern der Sowchosfamilie. Sie arbeiten als Kombiführer, wodurch das Ernte-Transportfließband fast rund um die Uhr funktionieren konnte.

Nachdem die Auserwählten des Volkes die Ergebnisse der „Ernte 78“ analysiert hatten, empfahlen sie dem Sowchos, einen Vertrag über Zusammenarbeit mit der M.-M.-Mittelstufe abzuschließen. Mit ihrer Hilfe wurde ein „Städlehen“ für Berufsausbildung gebaut. Die Deputierten, Bestmännchen der Wirtschaft K. Bachalov und O. Koksuschew erteilten zusammen mit den Lehrern

Lehrstellen und Klassen für Ausbildung der Ackerbauernachwuchses sind auf Beschluß der Sowjets in vielen Dorfschulen der Republik eröffnet worden. Nahezu 50 000 Schulgänger haben in diesem Jahr Mechanisatorberufe erworben und arbeiten in Sowchosen und Kolchosen. 10 000 von ihnen beteiligen sich schon am Kampf um den großen Kasachstan-Brotlaib.

Johann KRAMER



Das 5. Jahr macht der Komsomolze Viktor Heckmann auf den Feldern seines Heimatortes Sowchos „Sawodrostskij“, Rayon Makinsk, Gebiet Kurgand, als Kombiführer mit „Gegenwärtig legt er den Weizen in Schwaden. Vor kurzem war er mit seinen Brigadkollegen im Rayon Astrachanka im Einsatz, wo sie mit ihren Kombis den Nachbarn die Ernte bringen halfen.

# Dienstreisen effektiv

W. Schill, Meister in der technischen Reparaturwerkstatt des Aluminiumwerks, hat nach seiner Rückkehr aus Lipezk, den Meisterrat zusammenzutreten. Seine Rechenschaft über die Dienstreise enthielt viele Beobachtungen der organisatorischen und erzieherischen Tätigkeit des Meisterrates im Traktorenbau- und im Hüttenwerk von Lipezk. Unter Berücksichtigung der Erfahrungen führender Betriebe des Landes sowie der Besonderheit ihres Werks erarbeiteten die Hüttenwerker einen Komplex von Maßnahmen für 1979-1980, die jetzt realisiert werden.

Qualität der Drehofenauskleidung erhöhen. Die Auswertung der Erfahrungen in der Verwendung von Ziegeln neuer Sorte in der Vereinigung „Noworoszenent“ ermöglichte es den Pawlodarern, 100 000 Rbl. einzusparen. Im Aluminiumwerk werden regelmäßig Fahrpläne für Dienstreisen ausgearbeitet. Die führenden Spezialisten bestimmen die Fragen und die Richtung der zeitweiligen individuellen werden auch Dienstreisen ganzer schöpferischer Brigaden unternommen. Eine solcher Dienstreisen führte in das Aluminiumkombinat Alschinsk, wo die Hüttenwerker zusammen mit dem Chemiker F. Alykow wollten. Die Reisekosten der Brigade betragen 570 Rbl. und der vorausgeschickte Nutzeffekt durch die Einführung der Neuerungen - 250 000 Rubel. (KastAG)

Der Effekt der schöpferischen Dienstreisen ist erneut bewiesen worden. Ingenieurin L. N. Slepowa studierte z. B. die Erfahrungen der arverwandten Betriebe, und das half die Nutzungsdauer und

Er erzählt nicht gern über seine Vergangenheit. Nicht daß es für ihn unangenehm wäre, er ist einfach zu bescheiden. Gewöhnlich lächelt er bloß, wenn man ihn danach fragt: „Ach wo, ich bin doch kein Held.“ Es gibt doch vielmehr nachahmenswerte Beispiele, über die man schreiben und erzählen könnte... Er denkt mehr an die Zukunft, und die Erfahrungen, die

zu. Er wollte sich eine Meinung über die Jungen bilden: Wie kam es, daß sie ehemalige Bestarbeiter, auf einmal Faulenzer geworden waren? Größlich, Nachdenken, Überlegen. Endlich hatte er es heraus: Die Hauptursache war die Arbeitsorganisation. Ein einfaches Beispiel: Ein Traktorist befördert Heu zur Farm. Unterwegs verstreut er viel, da der Weg schlecht ist. Dann

# Die Bewährung

Kommunisten unserer Zeit

Er erzählt nicht gern über seine Vergangenheit. Nicht daß es für ihn unangenehm wäre, er ist einfach zu bescheiden. Gewöhnlich lächelt er bloß, wenn man ihn danach fragt: „Ach wo, ich bin doch kein Held.“ Es gibt doch vielmehr nachahmenswerte Beispiele, über die man schreiben und erzählen könnte... Er denkt mehr an die Zukunft, und die Erfahrungen, die

Er arbeitet im Sowchos „Klimowski“. Eine Wirtschaft, wie es im Gebiet Dutzende gibt. Ein übliches Farm, die ab dem Getreide- und Heuschlag. Doch er hält sie für die besten, wenn es hier auch einige Mängel gibt. Wahrscheinlich schätzt er sein Heimatdorf so, weil es ihm so lieblich an allem beteiligt war, angefangen von der Errichtung der ersten Wohnhäuser für die Neulanderschleier bis zum Bau einer modernen Traktorreparaturwerkstatt? Wenn man ihn gefragt hätte, was er unter dem Begriff „Heimat“ versteht, so hätte er bestimmt über „Klimowski“, über die reichen Felder, über den blauen Himmel über dem Dorf, über die dichten Wälder ringsumher erzählt. „Arthur liebt sein Dorf, seine Arbeit, seinen Beruf.“ Diese Worte stammen aus dem Bericht des Parteisekretärs des Sowchos Pawel Partschekowan, den ich vor dem Treffen mit Brank sprach. Fast dasselbe sagte auch der Sowchosdirektor Woldegar Schmidt. Was veranlaßt ihn, sich so hartnäckig für die Sorgen und Angelegenheiten seiner Arbeitskollegen einzusetzen, für die Verschönerung seines Heimatdorfes zu kämpfen? Eine Frage, die kurz beantwortet wird: Sein Gewissen, seine hohe Pflicht als Kommunist.

Zu Hause zeigte mir Arthur Brank sein Familienalbum. Unter den zahlreichen Bildern sah ich eins, das keine Erklärung bedurfte. Es zeigte eine Gruppe von Kindern, die um ein kleines Büchlein. Sein Blick ist etwas verwirrt und feierlich. Auf der Rückseite steht der Jahrgang 1966. Die Zeit der Aufnahme in die Partei. Die Entpflanzung bekam er von seinen Lehrmeistern, den erfahrenen Mechanisatorn des Sowchos Eduard Niederhaus und Pawel Ratschokowan. „Wir glauben an deinen Mitarbeiter, an deine Gewissenhaftigkeit“, sagte man ihm damals. Er sprach keine schönen Worte, er hatte keine hohen Verpflichtungen übernommen, er sagte einfach: Ich werde mir Mühe geben, das Vertrauen zu rechtfertigen... Und dann folgte der Einsatz als Brigadier. Es war sein erster Parteauftrag - die zurückgebliebene Brigade vorzuführen. Nein, er schalt seinen Vorgänger nicht - war er doch auch ein Mensch und Menschen machen schon manchmal Fehler. Der Mann hatte sich einfach etwas nachlässiger zu Arbeit verhalten, manches war seiner Aufmerksamkeit entgangen. Daher auch das Resultat. Das Kollektiv, das einst als bestes im Sowchos galt, geriet in den Rückstand. In der ersten Zeit sah er mehr

kenntnisse dafür greift er aus der Vergangenheit.

kehrt er um, sammelt das Verstreute und führt wieder zur Farm. Die teure Arbeitszeit ist verlorengegangen. Gut, wenn es ein gewissenhafter Arbeiter ist, der andere fährt aber einfach weiter, ohne sich um das Futter zu kümmern. Lange und eifrig sprach Arthur auf sein Arbeitskollegen ein: Wenn ihr den guten Ruf wieder gewinnen wollt, müßt ihr gewissenhaft arbeiten, Freilich, er hatte nicht gelassen, sondern auch strenge Forderungen an jeden gestellt. Sogar erfahrene Sowchosarbeiter scherzten: „Der junge Brank, der will eine eiserne Disziplin in der Brigade einführen.“ Er schaffte es, daß die Arbeitsdisziplin im Kollektiv auch wirklich einwandfrei wurde. Keine Arbeitsverspätungen, kein Ausschub, keine Faulenzerzeit. Monat um Monat wurde körnerweise das gesammelt, was sich Meisterschaft und Erfahrungen nennt. Er vervollkommnete seine Kenntnisse als Leiter der Brigade. Er wurde zum Meister. Bereits nach drei Jahren seiner Brigadierschalt sprach man von der Brigade als von einer voranzugigen.

H EUTE aber hält er sein Ringen um die Vervollkommnung der Arbeitsorganisation im Kollektiv bei weitem nicht für vollendet. Denn immer noch kommen in die Brigade neue Mitglieder, Absolventen der örtlichen Mittelschule. Jawohl, er ist streng, der Brigadier Brank, das wissen sie aus den Erzählungen ihrer älteren Kollegen, doch es zieht sie in das einmütige Kollektiv. Hier gibt es die beste Möglichkeit, die Kräfte zu probieren, viele dazuzulernen, sich an schwerem Sommerkonkurrenz zu beteiligen, in den Lehrgängen vermittelt hat. Arthur Brank erzählte über die Probleme seines Kollektivs. „Wir verfügen nur über wenige Arbeitsmethoden, es wäre dringend notwendig, neue, progressive Formen der Bodenbearbeitung einzuführen. Ich weiß, es gibt sie. Doch, um sie bei uns anzuwenden, haben wir zu wenig Technik, wenig Fachleute. Schon drei Jahre macht der Hektarertrag durchschnittlich 16 dt aus. Was sind 16 dt für unsere Böden? Man muß mehr Fleiß, mehr Geduld an den Tag legen, dann werden auch die Erträge steigen... So sind sie also, die Sorgen des Nachwuchses, Vervollkommnung der Arbeitsorganisation, Steigerung der Hektarerträge. Jeder Tag - ein harter Kampf, jeder Tag - eine Bewährung.“

Alexander FRANK,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Koktschetaw

# Grubenarbeiter auf dem Feld

EKIBASTUS. (KastAG). In acht Sowchosen machen die Grubenarbeiter der Produktionsvereinigung „Ekibasulugol“ zusammen mit den Getreidebauern bei der Ernte mit Mehr als 200 Personen, helfen die Ernte bergen, dabei steuern nahezu 150 von ihnen Kombis. Die Städter stehen auf dem Getreidefeld des Sowchosmechanisatorn in nichts nach.

Die Bergleute arbeiten auf den Feldern auch bei Subnitraks und Sonntagseinsätzen. An solchen Tagen gehen sie in die Wirtschaften mit Kraftwagen und befördern das Getreide an die Annahmestellen. Mehr als 100 Einwohner von Ekibastus kommen zum Jäten der Plantagen und zur Getreideber-

Foto: Viktor Krieger

Foto: Viktor Krieger

# Grubenarbeiter auf dem Feld

Die Bergleute arbeiten auf den Feldern auch bei Subnitraks und Sonntagseinsätzen. An solchen Tagen gehen sie in die Wirtschaften mit Kraftwagen und befördern das Getreide an die Annahmestellen. Mehr als 100 Einwohner von Ekibastus kommen zum Jäten der Plantagen und zur Getreideber-

Foto: Viktor Krieger

# Grubenarbeiter auf dem Feld

Die Bergleute arbeiten auf den Feldern auch bei Subnitraks und Sonntagseinsätzen. An solchen Tagen gehen sie in die Wirtschaften mit Kraftwagen und befördern das Getreide an die Annahmestellen. Mehr als 100 Einwohner von Ekibastus kommen zum Jäten der Plantagen und zur Getreideber-

Foto: Viktor Krieger

# Grubenarbeiter auf dem Feld

Die Bergleute arbeiten auf den Feldern auch bei Subnitraks und Sonntagseinsätzen. An solchen Tagen gehen sie in die Wirtschaften mit Kraftwagen und befördern das Getreide an die Annahmestellen. Mehr als 100 Einwohner von Ekibastus kommen zum Jäten der Plantagen und zur Getreideber-

Foto: Viktor Krieger



Foto: Viktor Krieger

# Den Menschen die Naturschönheit erschließen

Vor 50 Jahren erschien das erste Buch des bekannten Naturforschers und Schriftstellers Maxim Swerew. Das Buch hieß „Die weiße Maus“. Heute ist Maxim Swerew der Autor von über 13 schöngeistigen und 25 populärwissenschaftlichen Büchern. Er ist auch der Verfasser von über 100 wissenschaftlichen Schriften. Im Auftrag der Redaktion unserer Zeitung interviewte ihn der Journalist und Schriftsteller Konstantin KESCHIN.

**K. KESCHIN:** Sagen Sie zunächst den Lesern der Zeitung „Freundschaft“ ein paar Worte über Ihre schöpferische Laufbahn.  
**M. SWEREW:** Die Liebe zu dem, was den Menschen zellebend bewegt, beginnt natürlich in der Kindheit. Ich kann nicht nur deshalb von großem Glück sprechen, weil mein Vater, der ein guter Bekannter von A. Bunin war, mir das einzigartige Naturpoem des amerikanischen Dichters Henry Longfellow „Sang von Hawatha“ in I. A. Bunins Übersetzung schenkte, sondern auch deshalb, weil ich inmitten der wunderbaren Altar-Natur aufgewachsen bin. Aus jener Zeit stammt der reichliche Vorklang an Eindrücke, die mir auch heute noch, in meinem 9. Lebensjahrzehnt, bei der Arbeit an schöngeistigen Werken zugute kommen.

**K. KESCHIN:** Sie waren aber lange Jahre kein Berufsschriftsteller.  
**M. SWEREW:** Das stimmt. Meine erste Skizze wurde 1918 veröffentlicht, und die Erzählung „Der weiße Marsal“, die 1921-1922 entstanden war, lag lange in der Schublade meines Schreibtisches. Hätte man mich nicht 1928 auf eine Dienststelle nach Leningrad geschickt, weiß ich nicht, ob ich Schriftsteller geworden wäre.

**K. KESCHIN:** Welche Bücher folgten dem berühmten Erstlingswerk?  
**M. SWEREW:** Sehr lange wollte es mir nicht gelingen, meine ganze Kraft für die literarische Arbeit einzusetzen. Ich bin Zoologe und war Dozent an der Tomsker Universität, dann stellvertretender Direktor für wissenschaftliche Arbeit im Novosibirsker Zoo, wirkte ich an der Organisation des Alma-Atar-Schönreviers. Alles schön und gut, doch diese Arbeit nahm so viel Zeit in Anspruch, daß ich mich erst 1952 völlig auf Bücher schreiben umstellen konnte. In demselben Jahr erhielt ich auch den Staatlichen Abal-Preis der Kasachischen SSR.  
**K. KESCHIN:** Also, vor 50 Jahren erschien Ihr erstes Buch. Wird von Ihnen auch im laufenden Jahr etwas veröffentlicht?  
**M. SWEREW:** Aber natürlich! Am Anfang des Jahres erschien mein Buch „Das Jägergehoß

# Die Ameise

Es ist schön, bei einem Becher Tee am Seeufer an einem brennenden Scheiterhaufen zu sitzen — zwischen Wasser und Purpurweiden. Man zuckt für einen Augenblick zusammen, wenn ein großer Fich den Schwimmer unter Wasser reißt. Dann sitzt man wieder ruhig da und staunt über die Geschicklichkeit einer Ameise. Sie hat einen Bröckelchen, das sie mit Zitterzähnen in die Beule abt. Ein Häufchen trockenen Grases ist im Weg, aber rückwärts gehend zerrt die Ameise mit ihren Gelenken an dem Krumm. Zitterzähnen an dem Ufer wird das Hindernis bewältigt. Nun liegt der verlorchen erlaubt, einen Bogen um den Scheiterhaufen zu schlagen. Keine kostbare Zeit darf verlorengehen, und so bahnt sich die Ameise einen Weg durch die Brandstille. Mit jedem Schritt wird die Asche heißer, aber niemals wird die Ameise umkehren mit ihrer Beule zwischen den Kliefen.

# Die marschierende Maus

In der offenen Steppe, inmitten einzelner ragender kahler Wermutsträucher, entdeckte ich plötzlich die Spur und einen Marsch zum kleinen Mühlstein. Als ich die Spuren untersuchte, stellte ich fest, daß sie nicht bei Nacht entstanden waren, sondern am Tag, vor kurzem, vielleicht sogar eben erst, denn sie waren trotz Frost und Wind noch nicht ganz hart geworden. Die Schrittlücke knirschten. Die Schier schurten über das Schnee, ich fieberte, die Spur nicht zu verlieren. Ein rätselhaftes Maus zu finden, um die sich hier ganz in der Nähe verborgen halten mußte. Gleichmäßig eine nahe Jagd zog sich die Spur über die verschneite Steppe hin. Man konnte weit sehen, aber nirgendwo einen Punkt erkennen, der sich bewegte.

Ich begann schon an eine Wundermaus zu glauben, als die Spur plötzlich abbrü. Ich suchte vergebens nach einem Einschlupf, nach einer Spur in der näheren Umgebung. Irgendein Raubvogel hatte wohl das geheimnisvolle Tierchen vom Schnee weggenommen, folgerichtig oder gleich hier aufgefunden. Der Gedanke bedrückte mich, ich fing an, auf dem Schnee nachzusehen, ob vielleicht eine kleine Furche von einem Flügel, eine Krallenspur, ein Blutspuren oder Fellbüschel zu finden wären... und da rolle plötzlich ein kleines Schneehaufen. Ich trat vorsichtig hinüber, was denn sonst aber nur im ersten Augenblick sah er so aus, als rolle da eine Handfläche. Ich trat vorsichtig hinüber, was denn sonst aber nur im ersten Augenblick sah er so aus, als rolle da eine Handfläche. Ich trat vorsichtig hinüber, was denn sonst aber nur im ersten Augenblick sah er so aus, als rolle da eine Handfläche.

Die kleinen Pfoten hatten die kritischen Zehner hinter sich gebracht, ja schon die doppelte Streckenlänge. Die doppelte Streckenlänge auf dem Schnee zu sehen. Die kleine Rekordgeherin wird erstarrt daliegen, erwarde ich, aber die Spur führte weiter und weiter. An einer Stelle hatte das wilde Geschöpf sogar den Samen von einem Grashalm abgenagt, der aus dem Schnee ragte. Eine fuchlige kleine Maus! Jetzt, am ersten Tage, waren es bereits zwölf Grad Kälte, also mußten es nachts an die zwanzig gewesen sein. Hätte mir jemand so eine Geschichte erzählt, ich hätte sie nicht geglaubt. Aber diese Notizen auf dem Schnee, dieses Dokument im Buch des Winters überzeugte mich.

Mein Staunen wuchs, je weiter ich ging. Mehr als einen Kilometer war ich durch die Steppe gezogen, begleitet vom schwachen Funkeln der Sterne. Sie hatte meine

# Antwort

„Können Sie uns nicht sagen, wie man so lebensfroh wie Sie werden kann?“  
(Frage bei einem Leserbrief mit den Deutschlehrern am 27. 6. 79)  
Ich weiß, man kann das Alter nicht versterken noch verjagen — da hilft uns kein gefärbtes Haar, kein jammriges Klagen. Es ist so einfach: Man gönnt sich keine Ruh! Wo Tauben sind, dort fliegen noch hinzu. Man muß das Einsparneisen in eigene Belange

# Berufung

Alexander BREITMANN  
Du bist ein Mensch, ein Demurg und Schöpfer. Der Erde Schicksal liegt in deiner Hand. Du machst sie fruchtbarer und gabenreicher, bedeckst sie mit Grün von Hand zu Hand. Entfalten lassen neue Morgenröten und Friede strahlend über ihrer Bahn, durch innerer Trieb und Ruhm und Ehre würdige, noch glücklicher und schöner leben kann.

# Abschied

Reinhold LEIS  
Ein Flockengewimmel im Raum rings umher — vom grauen Himmel fällt weißer Schnee. Wir stehen und schauen, vom Schneestiel gebannt. Die Flocken lausen sofort auf der Hand. Er lenzt ohne Ende, der Flockenschwarm.

# Der Kritiker

Herbert HENKE  
Ein Hase wurde in Wald und Feld von Löwen nicht Kritiker angestellt. Der Hase getaupte sich nicht, sich zu sträuben, er begann wie besessen zu schreiben. Vom Singen der Nachtigall sagte er so: „Ihr lyrischen Seufzer ist leerer Stroh, Pfanzensiedeln und verschwommen, wirkt pessimistisch und macht bekommen.“ Das Trillern der Lerche gefiel ihm nicht besser, es schnitt in sein Ohr wie ein scharftiges Messer. Doch brumme heiser ein Stier im Gefährlich, im Überschwang der Gefühle schrie er: „Dagegen klingt Vogelsang wie Gähwieser!“ Und er arging sich in schwüligen Phrasen. Doch endlich erlachte die Eiter den Hasen: „Wo hast du dein Schelm an Bären Gefallen? Weiß Bären Zähne haben und Krallen!“

# DominiK Sorgen, nichts als Sorgen

Vielleicht, ja vielleicht... findet sich dort auch Jener... ermüdete... Ach, wenn das Gottes Wille wäre!  
Als Lida, fahrig und sich nach ihrem Heimatort sehnd, aus der Stadt zurückkehrte, schnatterten auf den Getreidefeldern sich die Kombines, und der Hang vor dem Valerischke schon akkurat inlert, wie ein aufgeschlagenes Schülerheft. Noch am selben Tag suchte sie ihre Schulkameraden auf und fand die meisten an der mechanischen Werkstatt, und das seit Jahren, daher die Jugend eingesetzt wurde. Das erste Korn von den Kombines wurde im Valerischke, und man hatte genug Zeit zum Reden, Kichern und amüserlichen Zeitvertreib. Sie erfuhr, daß Viktor und noch drei Hilskräfte auf den Kombines arbeiten. Fünf andere haben Eintrittsgesuche in höhere Lehranstalten eingereicht und sind bereits an der mechanischen Werkstatt.  
Mutter konnte nichts gegen die Arbeit Lidas einwenden. Es war schon eine Art Stille, daß zur Erntezeit alles was Löffel lecken konnte, dabei sein muß.  
Artur stolzte herum. Einige Fußballturniere mit Mannschaften aus den Nachbarhöfen hatte er mitgemacht. „Paarmal wurde ich mit anderen bei den Gemüdefelder angestellt, was ihm durchaus kein Vergnügen machte. Er war in die achte Klasse versetzt worden, und natürlich wurde er in den Komsomol aufgenommen, und er tat jetzt wichtig und protestierte, wenn Mutter ihm einen Nichtnutz nannte, aber wenn der Hunger ihn heimtrieb, hatte er immer was Neues mitzubringen. Daß an der Tenne eine schichtweise eingestert war, mußte, daß dem alten Kille schon der dritte Stern an seinen

# Sorgen, nichts als Sorgen

Mährdrescher gemalt wurde, daß nächstens ein Trupp Soldaten mit ihren Lastwagen zur Erntehilfe eintrifft, denn die Weizenfelder häufen sich übermäßig an. Artur war es auch, der den Brief von Elmar brachte, der meldete, er sei mit einer Gruppe seiner Kameraden in die BAM gegangen, was da mal ein Jahr oder so mitmachen. Mutter murmelte, konnte er nicht auf zwei Wochen zu den Eltern heimkommen. Ach, die heutige Jugend, nichts ist ihnen heilig. Diese BAM war ihm nicht davongelaufen.  
Den härtesten Schlag versetzte Artur der Mutter, als die Ernte ihren Höhepunkt erreicht hatte und die Lösung aufgeworfen wurde: Das Getreide vom Feld in den Pflug in die Furche. Die vom „Traktoristenzirkel“ hatten beschlossen, eine Jugendtraktorbrigade oder eine Traktorbrigade zu bilden. Der Kommandant hat schon jedem einen Traktor zugeteilt. Viktor Bamberger haben sie sich zum Brigadier ernannt. In drei Tagen muß jeder seinen Traktor auf Schräuber und Drähtchen prüfen und dann heidelt ins Feld. Killers Malchen und Lida — plapperte er weiter — hätten ganz neue Maschinen bekommen. Sie hätten sich wie auch alle anderen natürlich — felerlich verpflichtet und unterschrieben.  
„Heut abend im Klub — Extraveranstaltung, morgen um 6 Uhr. Aufsahrt. Abtreten!“  
Lida bereitete sich besonders sorgfältig für den Klub vor. Das weiße Kleid, das sie zum Schulabschluß bekommen hatte, und das die Bewunderung ihrer Mitschüler erregte, weiße Lackschuhe, Frisur, Haalsschmuck, Marjanna Herz schlug laut — konnte sich an ihrer Tochter nicht satt sehen. Ja, so wollte sie sie immer haben. Eine volle Dosis Gallegoß Artur, ihr Quälgeist in den honigdünnen Becher ihrer Muttergläser.  
Als er von seinem Fußball erlitzt und verschwitz mit gierigem Hunger heimkam, hatte er nicht eiliger, als die

# Sorgen, nichts als Sorgen

— wie die ihre Parade abgehalten haben wie die Tankisten. Und unsere Lida in der neuen Kittelose, gleich die zweite in der Brigade. Die wird dem seine Gehältn in der Brigade. Morgen ziehen sie aus.“  
Lida amüsierte sich an diesem Abend von ganzem Herzen, so gar ein bißchen ausgelassen war sie, tanzte — immer tanzte sie gern — mit allen ihren Lern- und Arbeitskollegen der Reihe nach. Auch mit Bamberger. Nur wer ihren freudigen Augenblick beobachtete, müßte sich sagen, daß sie dabei die größte Freude empfand.  
Bis beinahe Mitternacht herrschte das heitere Treiben. Ob, ihr lieben Mädels und Burschen, macht euch nur die schöne Jugendzeit zunutze.  
Als Lida noch beim Frühstück saß, brachte Malchen die unverhoffte Nachricht: Allgemeine Klausuren am nächsten Tag. Endlich legte der vom Raykool, Herber Heimbuch, der drei Jahre der Komsomolorganisation mit gutem Erfolg vorgestanden hatte, wird zu einem dauernden Lehrgang in die Gebietstasche abberufen. Die große Organisation (über 100 Mitglieder) kann nicht ohne Leitung bleiben. Also muß man einen Sekretär. Man sah sich vorerwartet, unverhofft. — Alles so unerwartet, unverhofft. — Wer kann da gleich eine Wahl treffen. Wer ist der würdige? Jeder ist irgendwo im Betrieb. Die Lehrerin Malbach? Eine so große Kollaboration verlangt eine ganze Kraft. Unsicher, fast sagt sie, wird ein Name genannt, ein anderer. Man lehnt ab, oder die Kandidatur findet keine Zustimmung. Jemand blüht? Ob sie nicht in der Bund nach etwas ansteht. Also: Mit der Geographic ist, aufgeräumt.

Rosa FFLUG  
kürzen, und sich in das gesellschaftliche Leben stürzen, muß mitstellen auf dem Feld die Saaten und in der Morgenfrühe den Hoffnung almen man muß, den Menschen wohlgesinn, durch heimliche Fluren wandern und nie vergessen: Was wir sind, das schulden wir den andern. Man muß sein Heute mit dem Blick auf Morgen gestalten, dann wird man, alt geworden, niemals altern.

Alexander BREITMANN  
Ich glaube an die Gültigkeit des Menschen, an die Vernunft, unordentliche edle Tat. Und diesen Glauben wie auf der Stäfelte ich andern übergebe auf dem Pfad. Dem Menschen Hilfe, Freud' und Nutzen bringen, — darin besteht die Größe unser Pflicht, durch innerer Trieb und Ruhm und Ehre würdige, noch glücklicher und schöner leben kann.

Reinhold LEIS  
„Reich mir die Hände, ich hauch sie dir warm! Sie lächelt: „Ich sehe, du machst das dazu, damit ich vergehe als Flockchen im Nu.“ Es bebte die Stimme, der Abschied laut weh. Vom grauen Himmel fällt weißer Schnee.“

Herbert HENKE  
Ein Hase wurde in Wald und Feld von Löwen nicht Kritiker angestellt. Der Hase getaupte sich nicht, sich zu sträuben, er begann wie besessen zu schreiben. Vom Singen der Nachtigall sagte er so: „Ihr lyrischen Seufzer ist leerer Stroh, Pfanzensiedeln und verschwommen, wirkt pessimistisch und macht bekommen.“ Das Trillern der Lerche gefiel ihm nicht besser, es schnitt in sein Ohr wie ein scharftiges Messer. Doch brumme heiser ein Stier im Gefährlich, im Überschwang der Gefühle schrie er: „Dagegen klingt Vogelsang wie Gähwieser!“ Und er arging sich in schwüligen Phrasen. Doch endlich erlachte die Eiter den Hasen: „Wo hast du dein Schelm an Bären Gefallen? Weiß Bären Zähne haben und Krallen!“

# Kasachstans Filmkunst ausgestellt

Farbenreiche Paneeus mit Szenen aus den besten Streifen der Filmproduktionsgesellschaften der UdSSR sind im Rahmen der Ausstellung „50 Jahre sowjetische Filmkunst“, die gegenwärtig auf der Unionleistungsschau der Volkswirtschaft gezeigt wird. Die Ausstellung wird gern besucht, die Zuschauer treffen sich mit den Teilnehmern der Tage der Filmkunst der Kasachischen SSR in Moskau.

Das Programm des Aufenthalts der Gäste aus Kasachstan in der Hauptstadt ist sehr mannigfaltig und interessant. Sie trafen sich mit den Vertretern des Stadtbereichs Krasnaja Pressja, besichtigten die Neubauten der Stadt, besuchten das Museum für Geschichte der Revolution. Zusammen mit den Filmproduktionsgesellschaften an den Tagen des Estradensensibles „Gulder“.

Die Pressekonferenz, die auf der Jubiläumsausstellung stattfand, versammelte viele Journalisten. Die

Leitern der Delegation, Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Filmwesen der Kasachischen SSR L. G. Gafimshanova berichtete über die Geschichte und die Entwicklungsperspektiven des Filmwesens der Republik. Das Studio „Kasachfilm“ produziert jährlich 70 Kurz- und abendfüllende Spielfilme, die auch außerhalb der Republik vorgeführt werden. 250 Millionen Personen besuchen in Kasachstan jährlich die Lichtspielhäuser.

Im Gästebuch der Ausstellung wurden die ersten Eintragungen gemacht.

„Die Ausstellungen widerspiegeln den multinationalen Geist der Bevölkerung der Republik und zeigen anschaulich vom Aufbau der Filmkunst“, schreibt der Arbeiter des I. Kugelagerwerks L. Abramow.

Hier die Meinung des Ingenieurs J. Polukarow aus Taschkent: „Die Ausstellung ist farben- und inhaltsreich. Die Bilder aus den Filmen und die Gegenstände des nationa-

## Den Menschen die Naturschönheit erschließen

(Schluß, Anfang S. 3)

K. KESCHIN: *Wie arbeiten Sie an Ihren Werken?*

W. SWEREW: Auf Anraten meines Lehrers, Professor W. A. Chuchlow, führte ich ab 1921 eine Kartei. Im Laufe vieler Jahre haben sich bei mir einige Tausende Zettel angesammelt. Details, Landkarten, Porträts, eigene Beobachtungen und Fakten aus naturkundlichen Zeitschriften und Büchern — all das schreibe ich sorgfältig auf. Die Kartei enthält nicht nur meine eigenen Beobachtungen, sondern auch die von Jägern, Förstern, Naturforschern. Diese Notizen, in bestimmter Weise systematisiert, helfen mir sehr bei der schöpferischen Arbeit. Wie das geschieht, habe ich im Buch „Das Jägergehört im Wald“ beschrieben. Ich glaube, es ist das Beste, wenn ich die entsprechenden Stellen zitiere:

„Auf dem Zettel ist eine sommerliche Bergwiese beschrieben — mir hatte es vorerzählt eine frapperende Nachbarschaft von blendendem Firnschnee und Alpenblumen aneigen. Auf dem Schnee sah ich Irbisruhen. Lange Jahre lag die Notiz ungenutzt. Aber es kam der Tag, wo ich den Zettel wieder hervorholte und las. Und da sah ich plötzlich vor mir einen von purpurnen und roten Bergrosen überfunkteten Schneekristalle erhellten Irbis langsam vorwärtsstreichenden. Die Hühner seines raumigen Federn flammten auf. Der Irbis hat sich auf die Jagd nach Murrentieren begeben. Später sitzt er an ihren Löchern auf der blühenden Bergwiese. Es fällt mir ein, daß am Rand jeder Wiese eine mächtige dunkelgrüne Tianschanfichte stand. Warum sollte da nicht in der Erzählung auf dem Zettel ein Fienast, ein geduldiger Rabe sitzen und auf die Reste des Irbischausses warten? Ich sehe den Schneeleoparden, die Murrentiere mit den nützlichen Schnäuzchen, den Raben, der geduldig seiner Stunde harret. Da ich das Verhalten dieser Tiere gut kenne, weiß ich im Voraus, was geschieht, wenn sie zusammenkommen.“

So entsteht die Erzählung.

K. KESCHIN: *Daß Ihre Bücher bei den russischen Lesern so beliebt sind, läßt vermuten, daß sich auch die ausländischen Leser für sie interessieren. Was können Sie dazu sagen?*

M. SWEREW: Meine Werke wurden in der Tschechoslowakei und in den USA, in Frankreich, in der BRD und in der DDR herausgegeben. Im vorigen Jahr stellte die Zeitschrift „Sowjetliteratur“ mein Schaffen den Lesern Englands, Frankreichs, der USA, Deutschlands, Italiens, Polens und Spaniens vor.

In deutscher Sprache erschienen meine Werke ab 1929. Im

# Den Menschen die Naturschönheit erschließen

Jahre 1975 erhielt das Buch „Der Wolf aus der Wüste“ in der BRD eine Leserpresse.

In Österreich erschienen die Anthologie „Tiergeschichten aus Rußland“, die fünf meiner Erzählungen enthält. Im Sammelband sind außerdem Werke von K. Pautowski, M. Prischwin, E. Pernjak, W. Blanki und einiger anderen Autoren zusammengetragen.

Zur Zeit werden Verhandlungen geführt über die Herausgabe des Buches „Der weiße Maral“ in der DDR sowie der Bücher „Das Fohlen in der Natur“ und „Schatzkammer der Wunder“ in der BRD.

K. KESCHIN: *Ein Leser, der das Schaffen seines Lieblingschriftstellers zu schätzen weiß, möchte gewöhnlich wissen, wann er im gegebenen Moment arbeitet.*

M. SWEREW: An Arbeit fehlt es mir nicht. In Kasachstan erscheint erstmals in der UdSSR ein Sondersammelband „Das Antlitz der Erde“, der dem Naturschutz gewidmet ist. Es ist ein Jahrbuch, in dem die Organisatoren dieses Sammelwerkes, wähle die Beiträge und Erzählungen dazu aus und bin selbst einer der Autoren.

Im Verlag „Kainar“ wurde die Redaktion „Shiwaja Priroda“ gestiftet. Da muß ich viele Manuskripte nicht nur von bekannten Naturforschern, sondern auch von vielen angehenden Autoren lesen und rezensieren, die das in der sowjetischen Literatur traditionelle und zur Zeit besonders populäre Thema des Naturschutzes fortsetzen.

1976 sind zwei Bände meiner Werke erschienen. Es sollen mir die hinzukommenden Beiträge von Leser eine fünfjährige Sammlung meiner Werke erhalten. Ich überprüfe alle früheren Veröffentlichungen, trage Veränderungen ein. Ich schreibe auch sehr langem Märgeln. In dieser Ausgabe werden sie zum ersten Mal vollständig abgedruckt.

K. KESCHIN: *Was möchten Sie abschließend den Lesern der Zeitung „Freundschaft“ sagen?*

M. SWEREW: Der Naturschutz ist ein außerordentlich wichtiges Anliegen unserer Zeit. Die Umwelt verändert sich so schnell wie nie. Und es ist sehr wichtig, die Naturschönheiten der Erde zu erhalten. In meiner Tätigkeit bin ich bestrebt, den Menschen die Naturschönheiten zu erschließen, ihnen nahezu legen, wie wichtig sie für uns sind, wünsche sehr, meine lieben Leser, daß ihr die Natur liebt, sie schützt und mit ihr schonend umgeht. Fügt ihr keinen Schaden an, beschützt die Wälder und Flüsse, die Pflanzen- und Tierwelt, und die Natur wird Euch Weisheit und Gemütsruhe schenken, sie wird Euch glücklich machen.

# Verse am Wochenende

## Heimkehr der Kosmonauten

Nun hat die Erde ihre Söhne wieder, hält sie umschlingen mütterlich und fest... Das Raumschiff ging an buntem Fallschirm nieder nach diesem beispiellosen Halbjahrst.

Einwundertundfünfzig Tage, Nächte umkletterten sie den Erdball triumphal, sahn Sonnenauf- und untergang (sanz echt!) in vierundzwanzig Stunden sechzehn Mal!

Entluden schweres drei Weltraumfrachter, ein unbemanntes Raumschiff noch dazu, was uns — die ergötterlosen Betrachter — erstaut bei jedem Bildschirm-Hendervorschau.

Verschmolzen unvereinbare Metalle dort zu Lezierungen am Sternstrand, und „züchteten“ geschickt Monokristalle, wie sie bisher auf Erden unbekannt.

Montierten eine Teleskop-Antenne als Rundschirm in des Weltalls Kältehaus, verließen später, um sie abzutreten, im Aliskaphander kühn ihr Himmelshaus.

Sie remontierten Triebwerkelemente und triebten täglich auch zwei Stunden Sport, fotografierten Meere, Kontinente und fühlten sich schon wie zu Hause dort.

Mit frischen, bunten Steppenblumensträußen Mutter Erde sie nun froh begrüßt, um ihren Dank und ihren Stolz zu äußern; hat damit sicherlich den Heldensöhnen die Wiedersehensfreude noch versüßt!

Rudi RIFF

## Kulturleben der Republik

### Der Klub „Pamjat“

Bereits zehn Jahre arbeitet in Karaganda der Klub „Pamjat“. In diesem Literaturklub versammeln sich die Studenten der Hochschulen von Karaganda. Von den ersten Aufführungen über die Dichtung in den Jahren des Spätkrieges gefallenen sind, bis zu solchen komplizierten Inszenierungen wie „Ich glaube und liebe“ nach den Gedichten von Wladimir Majakowski, Antim Wassnesnik, Jewgeni Jewstuschenko u. a., hat sich dieser Klub entwickelt.

Besonderen Anklang fand bei den Studenten die jüngste Arbeit der Klubmitglieder „Ich rufe euch aus der Unsterblichkeit“ nach der Erzählung von Boris Wassiljew „Bei Morgenröte ist es hier still!“.

„Ich sah mir die Aufführung an und weinte, ich erinnerte mich an den Krieg. Herzlichen Dank dafür, daß ihr das Gedächtnis an diesen Krieg, an seine Opfer bewahrt“, schreibt der Kriegsveteran I. K. Struinski.



## ALMA-ATA. Der Republik-Flugpokal der DOSAAF

ALMA-ATA. Der Republik-Flugpokal der DOSAAF ist einer der ältesten in unserem Land. Im Laufe von über 40 Jahren starten hier Jungen und Mädchen in die Luft. Studenten und Arbeiter der Industriebetriebe, Ingenieure und Angestellte der Institutionen stellen hier ihre Kraft auf die Probe und sind besäbt, gesammelt und tapfer zu sein. Das erfordert großen Willen und Zielbewußtheit. Nur durch beharrliches regelmäßiges Training kann man hohe Leistungen erzielen. Die Pokale und Diplome zeugen von den Erfolgen der Kasachischen in Unions- und Republikwettbewerben. In den letzten Jahren bildete der Flugpokal über 36 Meister des Sports, Hunderter Leistungs-sportler heran. Sie gehen erfolgreich ihrem Beruf nach und tragen zum Ruhm der Republik bei.

Auf den Bildern: Nurlan Maldyjew, Sportler I. Klasse, wird seine Freizeit dem Flugpokal Galina Nagowina empfängt die letzten Anweisungen von der Instruktorin Galina Timoschina, Meisterin der UdSSR von 1974.

Fotos: KasTAg

## Auf dem Pfade Abais

Mit dem Leben und Schaffen des großen kasachischen Aufklärers Abai Kunanbajew und des bekannten sowjetischen Schriftstellers Wladimir Awasow ist eine neue Touristenmarschroute verbunden, die von dem Sempalatinischer Touristenbüro eröffnet worden ist. Sie beginnt im Gebietszentrum, im Literatur- und Memorialmuseum Abais. Die Touristen werden die Auls besuchen, in denen die Kindheit und Jugend der Schriftsteller verlaufen ist.

Mehr als eine Million Gäste werden in diesem Jahr Kasachstan besuchen. Für sie sind über fünfzig neue Marschrouten eröffnet worden.



## Konzert im Feld

Das Kulturleben im Sowchoz „Kairat“, Gebiet Uralsk, hat sich lebendig belebt, seitdem Mirzet Abilchakirowa, Absolventin der Fachschule für Kulturarbeiter, den örtlichen Kulturpalast leitet. Hier funktionieren die „Einige Liebenströme“, die Agitbrigade, die aus elf jungen Lehrern, Viehzüchtern und Getreidebauern besteht, hat während der Heumähde eine rege Tätigkeit entfaltet. Ihre besten Nummern widmen die Laienkünstler den Siegern des sozialistischen Wettbewerbs.

Die Sowchozleitung und die Parteiorganisation erweisen dem jungen Kollektiv tätige und vielseitige Hilfe. Unlängst besorgten sie für die Laienkünstler ein komplettes neuer Volksinstrumente und Kostüme.



## Die Heimat kennenlernen

Petropawlowsk ist eine der ältesten Städte Kasachstans. Das örtliche Exkursionsbüro hat für die Einwohner des Gebietszentrum und seine Gäste zwanzig verschiedene Marschrouten durch die Stadt und das Gebiet ausgearbeitet. Die Touristen können hier viel Interessantes über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Stadt erfahren.

Besonders gern werden in diesen heißen Sommertagen die herrlichen Naturrecken Nordkasachstans besucht. Der beliebteste Erholungs-ort ist der Silberne Wald unweit Petropawlowsk. Das Exkursionsbüro hat an Wochenenden einige Ausfahrten hierher organisiert.

Dieses Höhlensystem war eine der Stützen auf dem Handelsweg zwischen Westasien, Georgien und Nordkasachstan.

## Geheimnisse der Spitak-Höhlen

Bei der Rekonstruktion einer Straße in der Nähe der Stadt Spitak in Armenien sind Jahrhunderte alte Höhlenbauten entdeckt worden.

Die Höhlensiedlung ist ein eigenartiges Denkmal der mittelalterlichen armenischen Architektur, sagte der Leiter der archäologischen Expedition, Aram Kalantarjan, in einem TASS-Gespräch. Der Wissenschaft sind die Höhlen der Stadt Ani und das Gegendkloster bekannt. Die Höhlensiedlung von Spitak setzt jedoch durch ihre Größe und ihre einfachen architektonischen Lösungen in Erstaunen.

Die Innenausstattung zeichnet sich durch starke Ausdruckskraft und die Scheingewölbe, die Fenster und Türöffnungen sowie Ornamente auf Stein sprechen davon, daß das Denkmal vom Ende des XII — Anfang des XIII Jahrhunderts — diese Zeit war, durch eine Blüte des ökonomischen und sozialen Lebens Armeniens gekennzeichnet — datiert. Die Höhlen im Abhang einer nicht allzu tiefen Klüft waren miteinander durch steinerne Treppen und unterirdische Gänge verbunden.

Dieses Höhlensystem war eine der Stützen auf dem Handelsweg zwischen Westasien, Georgien und Nordkasachstan.

## Der Taucher

Fische mit Ungeduld auf unsere Angehenken warten!“

Kurz darauf hatten sie die Stadt verlassen, Oskar konnte erleichtert auf, als sie den Posten der Verkehrsinspektion hinter sich hatten. „Gott sei's getemmel! Ich hab zwar einen Fahrfehler in der Tasche, aber nicht für eine private Erholungsfahrt“, erklärte er seinem Kameraden, als sie den Posten hinter sich hatten. „Nach langer Fahrt kamen sie auf eine kleine Lichtung, auf deren anderen Seite der Nura Fluß seine Wasser wälzte.“

Hier, hole ich mir immer die schönsten Barsche. Auch Hechte bleiben oft an!“ Mit diesen Worten hielt der Fahrer den „Wolga“ dicht am steilen Ufer an. Beide stiegen aus, Oskar reckte genießlich die Glieder, sein Freund warf sich ins hohe Gras.

„Angeln macht mir mehr Spaß als die Arbeit“, scherzte Oskar und ging nach hinten, um das Angelgerät aus dem Kofferraum zu holen.

## Bernsteinmuseum bereichert

Ein drei Kilogramm 600 Gramm schweres Bernstein ist die Sammlung des Bernsteinmuseums in Palanga einverleibt worden. Die seltenen Muster dieses Minerals sind in den Sälen des ehemaligen Palais der Grafen Tyskiewitz untergebracht. Der Besucher gewinnt da Vorstellung von Ursprung, Gewinnung, Eigenschaften und Bedeutung des Bernsteins in der alten und der neuen Zeit.

Den größten Wert repräsentieren die 100 Bernsteinzeugnisse der sogenannten Palanga-Kollektion, die aus verschiedenen Jahrhunderten stammen. Es handelt sich um Anhänger, Halsketten, Knöpfe und Scheiben aus der Jungsteinzeit. (TASS)



GBIET KOKSCHETAW. Am malerischen Ufer des Surinskoje-Sees, der in Nähe des berühmten Kurorts Borowoje liegt, wurde das Prophylaktikum „Mai-Balyk“ eröffnet, erbaut für die Mittel der Geflügelzucht von Schischtschinsk.

Hier bessern ihre Gesundheit die Arbeiter und Angestellten der Kokschetawer Gebietsverwaltung für Geflügelzucht auf. Den Kurgästen stehen ein voller Komplex physiotherapeutischer Prozeduren, Wasser- und Schlammabäder, Saunabäder, Nadeltherapie und natürlich Sonne, Wasser und frische Luft zu Diensten.

Unsere Bilder: Das Prophylaktikum „Mai-Balyk“. Junge Arbeiter während der Erholung. Fotos: KasTAg



Frühe Heide Auerhahn wie ein geistiger Blitz mit seinem Heiligem, dem „Shigul“, zu Unfallstelle. Dort überprüfte er, ob auch die Handbremse funktionierte. Erst dann stieg er aus. Nikolaus war mitgekommen. Er hielt das Rettungsschiff, als Oskar nach dem Wagen tauchte. Aber der Wagen war zu tief unter Wasser, und der Fluß spuckte das dürre Männchen immer wieder aus.

„Gand dir einen Stein an den Hals, der zieht dich runter“, meinte Nikolaus, aber Auerhahn überhörte diesmal den Spott.

„Diese vermaledeite Fahrt läuft mir noch ins Geld“, schimpfte er am glückliche Wasserspringer. „Einer Tauchergang müßte man haben...“

„Im Verleib gibt es keine. In der Zeitung stand in Sempalatinisk am Irschch gebe es Berufstaucher...“ begann Knoll.

„Laß deine verfluchte Weisheit!“ zankte Oskar. „Steig ein, wir fahren in die Stadt zurück. Ich muß dem Teufel ein Ohr nicht hängen. Das kann schlimm werden“, wimmerte er.

Erst nach zwei Tagen fand sich ein Kamerad, der nach wiederholten Versuchen ein Stahlseil an das „U-Boot“ befestigte. Ein Traktor zog den Wagen ans Ufer. Um die Unkosten zu decken und alle Hilfe zu honorieren, mußte Oskar diesmal tief in die Tasche greifen. Am Schlimmsten aber war für ihn der Spott seiner Arbeitskollegen. Der Spitzname „Taucher“ ist fest an ihm hängengeblieben.

Heinrich EDIGER

Gebiet Zelinograd